

Kapital und Arbeit.

Das verfloffene Jahr hat uns die erhoffte Besserung nicht gebracht; und doch glaubte man am Anfang, das es besser werden mueste, denn! so war der Volksdruck, schlechter kann es nicht mehr werden!

Und doch! versahnte das Jahr 1877 selten Jemanden vor Verlusten, die um so mehr eingreifen, als der wirkliche Erwerbseffect in Leidenschaft gezogen ist.

Die Geschaeftslage war mit einzelnen kleinen Unterbrechungen sehr schlecht.

Die Verluste trafen eine Anzahl Gewerbetreibende, die empfindliche Wirkungen auf die gesammte Geschaeftslage verurtheilten.

Für einen genauen Beobachter war das verfloffene Jahr ein reichreiches. Ich wenigstens glaubte mit Sicherheit annehmen zu können, daß wir in diesem Jahre eine gute gesunde Geschaeftslage zu erwarten nicht berechtigt sind.

Das Kapital und die Arbeit, die von der Natur angezogen sind in inniger Verbindung zu wirken, stehen sich als Feinde gegenüber.

Ein jeder dieser Faktoren streitet jetzt für seine eigene Existenz, und so lange dieser Streit aufrecht erhalten wird, kommen beide Faktoren ihren Bestimmungen nicht nach.

Wenn nun dieses die wirkliche Lage der heutigen Welt ist: wodurch ist sie entstanden und durch welche Mittel kann man eine Besserung schaffen?

Ich wage darauf zu antworten und bin überzeugt, daß ich eine große Anzahl Gleichgesinnte habe.

Allein nur durch Arbeit kann und wird die Welt eine gesunde Geschaeftslage erhalten. Alle anderen Mittel sind vergebens und trügerisch.

Die gegenwärtige Krisis, allein nur durch das zu freigeordnete Kapital entstanden, ist doch nicht zum Abschluß gekommen.

Die Saat, die das Kapital vor Jahren ausgestreut hat, ruhet in den Feldern noch immer, und kann nicht zur rechten Ernte gebracht werden.

Es befehlen noch zu viele Felder von dieser Saat, die künstlich erhalten werden und doch keinen größeren Werth haben, als die bereits werthlos gefallenen. Das Kapital, theilweise entkräftet durch diese künstliche Erhaltung kann sich nicht entschließen, den Verlust zu ertragen und zur gesunden Beschäftigung überzugehen; hierdurch untergräbt es seine eigene Sicherheit, und wirkt hindernd auf die Wiederherstellung einer gesunden Arbeitkraft.

Arbeit!

Die allein producirende Kraft ist hierdurch gefesselt und hat noch nicht Selbstvertrauen genug gesammelt, um sich frei zu entwickeln.

Eine solche Entwicklung, die vollständig unabhängig vom Kapital sein will, muß aber in erster Linie ihre Bestimmung im wirklichen Sinne des Wortes erfüllen.

Diese Bestimmung lautet — Arbeit!

Die Arbeit kann wohl ohne Kapital bestehen, aber Kapital nicht ohne Arbeit.

Ich möchte nicht hier in diesem aufgestellten Satze falsch verstanden sein, und bemerke deshalb, daß das Kapital, wenn es aufhört zu arbeiten, sich selbst konsumirt, somit selbstverständlich das Kapital auch arbeiten muß um zu produciren.

Arbeiten! lächerlich!

Wer arbeitet denn nicht?

Der Gröndler! Hat er nicht fleißig und wirklich schwer gearbeitet, um seinem Nebenmenschen das lange mühsam erworbene Vermögen abhandeln zu machen.

Die vorhandenen Bantun und Banquiers arbeiten die nicht angestrengt mit dem Golde des Arbeiters, um diesen zu vernachlässigen und den Gröndlern und sonstigen Spielern hinfreih zur Seite zu stehen?

Der Kreditgeber, der sich Kredite zu verschaffen versteht, arbeitet der nicht recht hart, um den Kredit aufrecht zu erhalten, damit ein großer Banquerott ihn für seine Mühen endlich entschädigt?

Wir haben es erfahren, daß diese Arbeit zum Ruine führt, deshalb müssen wir uns sagen, in der alten guten Zeit war es gebräuchlich zu arbeiten.

Ich arbeite wirklich, und nicht wie es jetzt gebräuchlich geworden ist.

Arbeiten, die nur Spekulationen sind.

Arbeiten, die nichts produciren sondern konsumirend und lähmend auf die Arbeitskraft wirken.

Arbeiten, die darin bestehen, sich tagelang auf den Straßen zu bewegen, um in der Einbildung Arbeit zu schaffen: sind nicht Arbeiten die produciren, sondern Arbeiten, die nur konsumiren und fies unter trügerischen Vorstellungen das Kapital in Anspruch nehmen und hierdurch allein die vorhergehenden Verhältnisse geschaffen haben.

Ein guter solider Arbeiter wird zu jeder Zeit aufgefunden werden und hinfreihende Beschäftigung, die lohnend für sich und für den Auftraggeber ist, erhalten.

So sollte es sein!

Und wenn wir die Folgen des Nichtseins jetzt zu büßen haben, so müssen diejenigen, die dieses erkennen, mit voller Manneskraft dafür einsteigen, gesunde und gute Verhältnisse wieder herzustellen.

Betrachten wir die gegenwärtigen Verhältnisse, so zeigen diese uns, daß das Kapital in Fesseln liegt. Es sucht noch immer das zu retten, was rettungslos ist, und verfällt hierdurch in eine Unthätigkeit, indem es die Fische und das

Vertrauen zu neuen und solchen Unternehmungen nicht fassen kann.

In kurzen Worten dargestellt, liegt die Welt in einer großen Liquidation.

So lange dieses Weltgeschaeft nicht vollständig liquidirt hat, können und dürfen wir mit Zurecht auf eine gesunde Geschaeftslage nicht rechnen.

Die lange Dauer der Liquidation beweist nur zur Genüge, wie verwickelt diese große Weltfirma ist, und wenn die einzelnen Mitglieder derselben ungeduldig darüber werden, so müssen sie sich der Mitgliedschaft entziehen und auf eigene Faust eine neue lebensfähige Thätigkeit beginnen, und unbeachtet welche Verluste sie hierdurch erleiden.

Diejenigen, die darin verbleiben, müssen ohne Murren alles sich ihnen bietende ertragen.

Es sind dieses die Glückstritter, die sich dem Zufall in die Arme werfen und leider häufig über Nacht von Gütern besetzt werden, die jede Arbeit überflüssig macht.

Diesem Spiel, welches immer nur Böses erzeugt, soll sich der Mensch niemals ergeben, sondern für sein und seines Nebenmenschen Wohl, seiner Bestimmung als Mensch leben.

Produciren ist die größte Eigenschaft, die die göttliche Bestimmung dem Menschen gegeben hat.

Er ist zur Arbeit angezogen, indem er hilflos auf diesen Schätze entfaltenden Erdball gewirft ist und selbst Alles erdenken muß zur Verwirklichung seiner Bedürfnisse.

Nun ist es eine bekannte Thatsache, daß die höhere Kultur eines Volkes auch in demselben Maßstabe höhere Bedürfnisse entfaltet.

Wir sind durch die Kultur vom Tausch-Handel in den jetzigen Zustand gerathen.

Der Tauschhandel hatte neben seinen veralteten Uebelständen doch wenigstens das Gute, daß er die Arbeit pflegte, denn ohne Arbeit wäre zu der Zeit das Leben zu unterhalten eine Unmöglichkeit.

Wenn nun also die höheren Bedürfnisse, die die heutige Kultur erfordert, durch die in demselben Maße erhöhte Productivkraft bedingt wäre, so wäre dieser Zustand ein Fortschritt zu nennen und folgerecht eine natürliche gesunde Entwicklung.

Wenn nun aber, wie es leider gegenwärtig ist, die Bedürfnisse über den Kulturzustand hinausgehen, und dieser böse Samen von Keuten ausgestreut wird, die durch zufällige glückliche Speculationen Kapitalien angelammelt haben, so ist ein solcher Zustand ein krankhafter zu nennen und bedingt den Rückschritt, auf dem wir uns gegenwärtig befinden.

Im volkswirtschaftlichen Sinne kann nur die innige Verbindung von producirenden Kräften den Nationalreichtum fördern.

Erfüllen wir diese Bedingungen, so hätten wir nicht über schlechte Zeiten zu klagen, aber auch nicht über zu große Gewinne und rasche Ansammlung von Kapitalien übermäßig zu werden.

Es gäbe sodann nur einen wirklich gut fundirten Wahlstand und keine Socialdemokratie.

Diese wiederum in dem Glauben, daß die Verbindung von Arbeitskräften dem Kapital den Krieg erklären kann, lebt im steten Unfrieden mit demselben und erschüttert dadurch den allgemeinen Wohlstand, ohne sich selbst benutzt zu sein, was das Ziel ihres Bestehens eigentlich ist. Die Anführer und Leiter solcher Associationen müssen den Glauben aufrecht erhalten, daß die Arbeit wirklich der einzige Fehler ist, auf dem dieser Weltall ruht, wogen es aber nicht, die richtige Bedeutung des Wortes zu lehren.

Die Arbeit soll und kann durch Gegenleistung ihre Befriedigung erhalten. Sie soll in richtigem Verhältnisse für ihre Arbeitsleistung bezahlt werden.

Sind diese Leistungen nicht gleichmäßig, so muß eine Verarmung eintreten, wie sie die gegenwärtigen Verhältnisse zur Genüge uns beweisen.

Würde aber der Arbeiter als solcher seiner Pflicht gemäßen, so erhält er hierdurch Geld genug um Kapital zu schaffen; verliert er aber in seiner revolutionären Stellung, so schädigt er sich selbst in seinem eigenen Interesse und zwingt das Kapital in Unthätigkeit zu verbleiben.

Also Leistung gegen Leistung sollte eigentlich der Wahlspruch sein und nicht, wie es jetzt geschieht, große baare Leistungen gegen nur geringe Arbeitsleistung zu beanspruchen.

Weshalb predigen die Propheten der Arbeiterführer nicht die Alfordarbeiten? — das einzige Mittel, der Arbeit ihren wirklich verdienten Lohn zu zahlen und den Rückschritt zur wirklichen Arbeit anzuhalten oder seinem Untergange Preis zu geben.

Weshalb haben diese Propheten nicht eine Vereinigung an, um die fleißigen Arbeiter zum Sparen aufzumuntern und diese Ersparnisse productiv anzulegen?

Weshalb nicht? — Weil sonst die Mittel, die zur Liquidation notwendig sind, zur geordneten volkswirtschaftlichen Entwicklung Verwendung finden könnten und mit diesem das ganze große Gebäude der Socialdemokratie in Trümmer gefallen würde.

Die Arbeit würde zur Einsicht gelangen daß sie es ist, die das Kapital bildet und daß sie es ist, die, wenn sie pflichtreue ihrer Bestimmung nachkommt, ohne jegliche Verbindungen den Werth ihrer Leistungen bestimmen kann.

Der Tagelöhner soll die unternommenen Arbeiten in Alford auszuführen suchen und nicht hieron ablassen, wenn ihm noch so viele Hindernisse in den Weg gelegt werden. Es ist leider Thatsache, daß mancher Arbeitgeber die Alfordlöhne nach dem Tagelohn bestimmt, und wenn durch

die erhöhte Thätigkeit der Alfordtag zu hoch erscheint, so wird sofort an die Herabsetzung gedacht.

Der Arbeiter will und kann nicht eine erhöhte Thätigkeit für eine geringere Leistung einsehen; es bilden sich hieraus Verbindungen, die Führer und Leiter haben müssen. Diese sind aber nicht diejenigen, die das ihnen anvertraute Interesse wirklich verfolgen, sondern die Spannung dauernd zu erhalten suchen.

Die Arbeiter in ihrer großen Mehrzahl können heut zu Tage eben so wenig ohne Kapital bestehen, als dieses ohne Arbeiter! Deshalb müssen wir eine Vereinigung erstreben und diese kann nur dann stattfinden, wenn die Bestimmungen von den leitenden Organen getroffen werden.

Werden diese Bestimmungen aber, wie es bis jetzt geschieht, einseitig getroffen, so ist ein Zusammenwirken unmöglich und eine Berücksichtigung der sozialen Zustände unvermeidlich.

Der Markt, der Alles bestimmt, trifft auch die Bestimmung, was die Arbeit kosten soll.

Der Fabrikant, der am Markt mit seinem Fabrikat erscheint, macht sofort die Erfahrung, ob er konkurrenzfähig ist. Der Arbeiter soll und muß dasselbe thun. Ebenso wenig wie der Fabrikant den Markt nicht zwingen kann seine Produkte zum hohen Preis zu kaufen, ebensowenig Berechtigung hat der Arbeiter einen zu hohen Alfordtag für seine Arbeitsleistung zu verlangen.

Die Vögel, wenn sie hier Verwendung findet, würde irgend eine Störung wittern; sie würde annehmen, daß, wenn Alles logisch richtig wäre, das Erscheinen solcher Verhältnisse nicht zu möglich sein könnte.

Der heutige Weltmarkt, zu dem alle Welt Zutritt hat und in dem dem kleinsten Dorf sich seine Geltung verschafft, bedingt eine wachsame Aufmerksamkeit von Seiten derjenigen Faktoren, die sich daran betheiligen. Diese Betheiligungen ist anstrengend für diejenigen, die sich noch gerne von einer chinesischen Mauer umgeben sehen und die gute alte Zeit nicht vergessen können, hierbei aber vergessen, daß die gute alte Zeit nur auf den Erwerbseigenen gemünzt ist, selbst aber nicht nach der alten guten Zeit leben. — Wäsig dem Verdienste gemäßen — viele alten Propheten möchten gerne die Weltkonkurrenz beseitigt wissen, um ohne Anspannung des Denbermögens die behagliche Neuzeit zu genießen.

Der Arbeiter will heut zu Tage auch wenig thun, aber dafür so viel Geld erhalten, damit er gut leben kann.

Kommt die gute alte Zeit zur Erkenntnis, daß sie gezwungen wird sich der Neuzeit zu fügen, so wird nun an die Neuerung mit Macht herangezogen. Paläste werden als Fabrikgebäude aufgeführt. Maschinen werden nach Kilogramm angekauft. Der Tagelohn oder Alfordtag wird nach Möglichkeit gedrückt und im guten Glauben konkurrenzfähig zu sein wird fabricirt.

Kommt dieses Fabrikat an den Markt und ist nicht konkurrenzfähig, so fällt hiermit der Glaube an die jegige Welt.

Seiten aber wird daran gedacht, daß Paläste als Fabrikgebäude nur Zinsen kosten und nichts einbringen, daß Maschinen, die nach Gewicht gekauft werden, nicht größ Productivfähigkeiten haben als der Arbeiter mit seiner physischen Kraft, hierdurch die Leistungsfähigkeit eine geringere wird und Anspruch auf Konkurrenzfähigkeit zu den nicht berechtigt ist.

Der Arbeiter, durch die abnormen Verhältnisse verunsichert, verfällt naturgemäß in denselben Fehler und will das Unnatürliche zum Natürlichen zwingen. Natürlich ist nur die Productivkraft, die gebührende Rücksicht auf die ihr gegenüberstehende Kraft nimmt.

Wenn also ein Producent sich entschließt den Weltmarkt zu betreten, so muß er auf die sich ihm darbietende Konkurrenz die Spitze zu bieten verstehen. Andernfalls muß er aufhören mit zu konkurriren. Die Konkurrenzfähigkeit bedingt in erster Linie eine naturgemäße Fabrication.

Naturgemäß ist die Production, wo das Rohmaterial der Bearbeitungsstätte nahe ist. Wird dieser Vortheil zur Genüge ausgebeutet, so kann ein Produkt geschaffen werden, welches am Markt einer großen Nachfrage ist und somit nicht allein konkurrenzfähig ist, sondern auf der höchsten Spitze des Zeitalters steht.

Nun ist bekanntlich zur Bearbeitung des Rohmaterials Arbeit notwendig. Die physische Kraft reicht in keinem Falle hin, selbst wenn Gold und Edelsteine gefördert werden sollen. Es müssen wohl oder wehe Maschinen zur Hilfe genommen werden.

Die Wahl dieser Hilfsmittel ist es gerade, wovon das Gedeihen eines jeden Producenten abhängt.

Ein Producent, der seine größten Mittel in der Ausführung seines Fabrikgebäudes verwendet und zur Betriebskraft nur so viel übrig behält, um nur Alles billig anzuschaffen zu können, kann nicht konkurrenzfähig sein und darf über das Mithgedeihen seines Unternehmens nicht klagen. Der Fabrikant soll möglichst nahe dem Rohmaterial seine Fabrik errichten, er soll auf die Betriebskraft in erster Linie die größte Rücksicht nehmen. Ist Wasserkraft vielleicht in nicht zu großer Entfernung vom Rohmaterial vorhanden, so ist dieses der zu errichtenden Dampfkräft vorzuziehen. Wäsig jedoch zur Dampftriebskraft gezwungen werden, so dürfen nicht alte Dampfseile geacht werden, sondern die neueste Konstruktion, die wenig Feuerung und große Dampfentwicklungsleistung befähigt, gewählt werden. Die Dampfmaschine muß wenig Dampf und die größtmögliche Kraft entwickeln. Die Arbeitsmaschinen müssen eine große Leistungsfähigkeit haben und man muß sich nicht scheuen, diese durch neuere

in in tücktu (ren) selbstenn de-on 5. von tjerer rein )



und bessere zu erzielen, wenn auch die Ersteren noch so gut erhalten sind. Wird dieses Prinzip befolgt, so stehen die Produktionskosten in gleichem Verhältnis zum Marktpreis, die Konkurrenzfähigkeit wird erhalten, die Vereinigung mit dem Kapital und der Arbeit angebahnt und in friedlichen umigen Zusammenwirken erhalten und hiermit der Nationalreichtum vermehrt. Wird aber, wie es in den letzten Jahren üblich war, fabricirt und gegründet ohne sich selbst Rechnung zu legen, werden wohlklingende Namen dazu hergegeben um Gründungen zu schaffen, die ihnen Millionen einbringen von dem sauer erworbenen Volksvermögen, ohne von der Rentabilität solcher Gründungen eine Ahnung zu haben, so muß eine Verarmung des Nationalreichtums unbedingt eintreten und die Zeitverhältnisse schaffen, wie solche eben gegenwärtig vorherrschend sind.

Daß die Zeiten schlecht sind, glaubt ein Jeder! die Hoffnung, daß es besser werden muß, ist nicht ausgeschlossen. Aber was thun wir, diese ersehnten besseren Zeiten herbeizuschaffen?

Nichts weiter, wage ich zu antworten, als: wir warten ruhig ab, wie es sich weiter entwickeln wird. — Es kann ja kommen, daß ein momentaner Bedarf uns vorübergehend in eine Aufregung versetzt, wovon der Schlaf wieder als Entschärfung die Ueberproduktion sein wird.

Das Bestreben, wirklich gute gesunde Geschäftsverhältnisse herbeizuführen, kann ich trotz aller Mühe nicht entbeden.

Die Kredite werden, um einen Volksausbruch hier zu gebrauchen, Jedem abgeschnitten, hierdurch glaubt das eingetragene Kapital sich vor Verlusten zu schützen, bringen aber in Wirklichkeit viele solide Geschäftsteile in arge Verlegenheit und befördern die Schädigung ihrer eigenen Interessen durch den Zwischenhandel — Wucher genannt —.

Diese Geldzwischenhändler finden wir in den größten Städten sowie in dem kleinsten Dorf, und überall im Wohlstande lebend und gute Geschäfte machend.

Die Blüthe dieser Geschäftsbranche im Zusammenhang mit der vorhergehenden Wuth, Reichthümer zu erwerben ohne hierfür zu arbeiten, und durch Spekulation in Fonds oder sonstiger Börsenspieler beweist und zur Genüge, daß es die höchste Zeit ist, eine Reorganisation der sozialen Zustände vorzunehmen.

Wer soll nun aber eine solche durchgreifende Reorganisation vornehmen? die Privatbanken, Banquiers, Fabrikanten, Kaufleute können es nicht, weil deren Interessen nicht gut zu vereinen sind.

Es kleibt nur dem Staate diese Aufgabe zu lösen und wenn er es will, so kann er es vollbringen ohne jegliches Opfer, aber zum Segen des allgemeinen Nationalreichtums.

Der Staat, der das Patentgesetz gegeben hat und dessen gute Wirkung schon jetzt, trotz der kurzen Zeit, sich sichtbar macht, kann auch ihren Vorteilen den Auftrag erteilen, dem Gemeinwohl die Kredite zu gewähren und zwar nur dann, wenn der Kreditnachsuchende in der Lage ist, sein Vermögen der Bank klar und deutlich vorzulegen und sich einer Kontrolle von Zeit zu Zeit unterwirft. Der Staat kann gesetzlich kürzere Verjährungsfristen bestimmen und dadurch eine Kassaabfuhr schaffen, die uns vor Ausschweifungen allein nur schützen kann. Der Handwerker würde nur gegen Kassa arbeiten können.

Der Fabrikant würde nur gegen Kassa verkaufen und wo Kredite beansprucht werden, in seinem Rechte sein, die Vermögensverhältnisse des Kreditnachsuchenden kennen zu lernen. Der Händler wäre durch Kassaerlöse gezwungen nur in Kassa zu verkaufen, und nicht dem Konsumenten Kreditaufzuzwingen.

Der Konsument endlich würde durch diese Bedingungen ungen sein, seinen Verhältnissen nach zu leben und könnte über Mittel disponiren, die er nicht besitzt.

Dem jetzt vorherrschenden Schwundel würde hierdurch der Lebensader durchschnitten sein und eine gute soziale Reorganisation der sozialen Verhältnisse angebahnt.

### Die Würfelwiese.

Aus den an mich ergangenen Anfragen ersehe ich, welches Aufsehen der in vorletzter Stadtvorordneten-Sitzung über die Verpachtung der Würfelwiese getroffene Beschluß unter den Freunden des Verschönerungs-Vereins hervorgerufen hat. Ich halte mich verpflichtet, darüber öffentlich zu berichten.

Ich erinnere daran, daß die dortigen Anlagen lediglich durch den Verschönerungs-Verein geschaffen sind, schweige aber davon, welche Schwierigkeiten schon bei dem ersten Erbeten des Vereins diese Anlagen auszuführen, zu überwinden waren.

Es sind eben die Meinungen darüber verschieden, ob es zum Wohlbestehen einer volkreichen Stadt gehört, solche Erholungsplätze zu haben, und wenn man auch diese Frage bejaht, so sind wiederum die Meinungen, wie das zu Schaffende auszuführen sei, überaus schwer zu vereinigen.

Nach Fertigstellung der Anlagen wurde die Grabung der Wiese, leider schon damals am sechs Jahre, verpachtet. Gedulig mußte man den im Jahre 1877 eintretenden Ablauf der Pachtzeit abwarten, um dann die verschiedensten Wünsche zu berücksichtigen, die eine Vervollständigung der Anlagen bezweckten.

Vornehmlich war aber ein Umstand während dieser Pachtzeit unangenehm empfunden worden.

Der Pächter, Herr Grunberg, beschachtete das Prinzip, das den Wiese möglichst spät abzumähen. Ob dies nach ökonomischen Grundsätzen richtig ist, mag dahingestellt sein. Tadelnde Urtheile Sachverständiger habe ich genug darüber gehört.

Anderer, die dieses Verfahren billigten, sagten, weil Herr Grunberg das Heu lediglich zum Pferdefutter verwende, müsse er es reifer werden lassen, als bei sonstiger Verwendung erforderlich sei.

Dem mag nun sein wie ihm wolle. Die Erfahrung lehrt, daß die Wiese regelmäßig viel später geschnitten wurde als andere Wiesen des Saalhafes.

So kam es denn, daß dem Herrn Grunberg zwei Mal während seiner Pachtzeit durch Ueberflutungen, die besonders dem hoch und dicht aufgewachsenen, weniger dem kürzeren Gras, nachtheilig sein mußten, die Heuernte gänzlich verloren ging, daß dann das saulende Gras überaus widrige Miasmen Wochen lang über die Wiese verbreitete, und daß auch, abgesehen von den Ueberflutungen, regelmäßig jedes Jahr in den besten Sommermonaten, regelmäßig jedes Morgens und Abends am meisten heftig wird, das dort lustwandelnde Publikum zwischen dem hohen Gras des schöneren Ueberflutes entsetzt, den die Grasplage der Wiese gewährt, wenn das Gras eben niedriger gehalten wird. Dem gegenüber beabsichtigte der Vorstand des Verschönerungs-Vereins die Wiese selbst zu pachten und den Versuch zu machen, ob durch eine andere Nutzungsart das Gras kürzer gehalten, öfter und zeitiger geschnitten werden könnte.

Dadurch wäre der Gefahr, von sechs Ernten zwei durch Ueberflutungen zu verlieren, vorgebeugt, und wenn auch trotzdem (wie wir aber nach dem Gutachten Sachverständiger durchaus nicht fürchten), im Vergleich zu dem Betrage des Pachtgeldes, bei dem Ertrage aus der Grasnutzung eine Einbuße für den Verein einsehen sollte, so konnte es ja nicht darauf ankommen, durch einen Verlust von etwa 20 oder 30 Thalern oder noch mehr zu erproben, ob sich die Nutzungsart der Wiese besser als bisher mit den Annehmlichkeiten, die sie dem Publikum gewähren soll, vereinbaren ließe.

Schon im vergangenen Herbst war ein Termin zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Wiese anberaumt worden.

Dagegen erhobene Vorstellungen bewirkten die Verletzung.

Inzwischen veranlaßte der Wohlthätige Magistrat den Verschönerungsverein, welcher sich bereits unter'm 14. October vorigen Jahres schriftlich zur Erpachtung der Wiese erboten, dabei Schicksal vorgelegt, und sich bereit erklärt hatte, außer dem Pachtgelde noch die Pflege der Anlagen und die Instandhaltung der Wege zu übernehmen, und zwar mit der ausdrücklichen Erklärung, keine neuen Wegeanlagen ohne Zustimmung der Verschönerungskommission auszuführen, die Verbesserungen anzugeben, die bezüglich der jetzigen Anlagen etwa wünschenswerth erschienen, um dieselben bei der Wiederverpachtung zu berücksichtigen.

Der Verein requirirte einen Parteimitglied, welcher nach Halle kam, die Anlagen besichtigte und eben im Begriffe war, seinen Plan auszuarbeiten, als das plötzlich auftretende Projekt der Verlegung der Zügerbrücke, eine wesentliche Umgestaltung des Planes bewirkte. Darauf wartend, daß der Auflage und der Höhe-Punkt der neuen Brücke am Wer der Wiese dem Vereine angegeben wurden, erfuhr ich, zu meinen Erstaunen, daß die Prolongation des Grunberg'schen Pachtvertrags auf 6 Jahre auf der Tagesordnung der Stadtvorordneten-Verammlung stehe, und von dem Wohlthätigen Magistrat und der Agrar-Kommission befristet werde. Ich habe in der Stadtvorordneten-Sitzung nichts veräußert, um diese Prolongation zu bekämpfen.

Es ist aber nicht gelungen den Antrag meines Herrn Kollegen v. Rabede, die Verhandlungen doch nur auf 14 Tage zu verlagern, um dem Verschönerungsverein Zeit zu geben, mit seinen Vorschlägen hervorzutreten und sich über die Bedenken zu äußern, die gegen ihn erhoben wurden, durchzuführen, obwohl in feiner Weise eine Dringlichkeit auch nur behauptet wurde.

Ich danke den geehrten Herren von der immerhin starken Minorität für ihre Unterstützung und fügte mich verpflichtet, den außerhalb stehenden Freunden Aufklärung zu geben, wie ein solches Resultat möglich war und ob, nach der Meinung der Majorität und des Wohlthätigen Magistrats, der Verschönerungsverein etwas begangen habe, was ihn nicht würdig, oder fähig, oder geeignet, oder was man sonst für ein Wort brauchen will, erweisen ließ, ihn zum Pächter anzunehmen.

Denn es muß allerdings Wunder nehmen, daß man den Verein von der Pachtung ausschloß, eben weil er der Verschönerungsverein war, obwohl er dasselbe was Herr Grunberg bot, und dem noch sehr erheblich mehr an Leistungen für die Stadt hinzusetzte. Es mußte Wunder nehmen, daß die Ablehnung gegen diese Verpachtung an den Verein so stark war, daß man ihm gar nicht die Möglichkeit gab, gehört zu werden, und nicht abwartete, welche Erklärungen der Verein abgeben konnte und abzugeben haben würde, was er, selbstverständlich überall unter Zustimmung der Versammlung der städtischen Behörden, überhaupt mit der Wiese vorzählte.

St auch durch die neue Klausel des Grunberg'schen Prolongations-Kontraks, Kennanlagen gegen Entschädigung sich gefallen lassen zu müssen, allerdings zu Verbesserungen der Anlagen freie Bahn geschaffen, so ist doch die Möglichkeit einer anderen, der Annehmlichkeit für die Bürgerschaft bessere Rechnung tragenden Verwendungsart für die nächsten 6 Jahre ausgeschlossen worden.

Und wenn diese andere Verwendungsart den Behörden dann nicht gefiel, was hinbette, die frühere jederzeit wieder anzunehmen?

Der Stadt kostete das gar nichts. Der Versuch geschah auf Kosten des Vereins. Dem Allen gegenüber muß ich nun erklären, daß von einer Nutzungsart des Vereins keine Spur aus den Verhandlungen sich ergab.

Die Summe von Allen was vorgebracht wurde, war: Der Verschönerungsverein darf die Wiese nicht pachten, weil man nach Ablauf der Pachtzeit des Vereins schwerlich zur jetzigen Nutzungsart der Wiese zurückkehren werde, und

dann zu fürchten sei, daß ein gleich hohes Pachtgeld wie das bisherige nicht mehr zu erzielen wäre.

Nebenbei mag auch manches Mißverständnis untergelaufen sein, weil es, das Geschäftsbürovermögen gemäß, nicht mehr möglich war, absolut feste Aufstellungen, die am Schlusse der Verhandlung sich geltend machten, zu wiederlegen.

Dahin gehörte insbesondere die Ansicht, bei der ich erlaube, wie man dem Vereine eine solche Thorheit zutrauen konnte, daß nämlich von dem Verschönerungsvereine zu befürchten wäre, er würde anstatt des jetzigen nutzbaren Wiesenraumes einen feineren aber nicht nutzbaren Rasen anbauen, wie solcher in den Promenaden üblich sei.

Ehe ich mich zu dieser gegenwärtigen Veröffentlichung entschloß, habe ich auf das Nächtliche erwogen, ob ich in dieser Sache wieder den Weg betreten sollte, auf dem in Halle alle größeren Anlagen der Neuzeit (ich erinnere z. B. an die Erweiterung des Schießraumes und an die Promenade der Poststraße) erlöst sind, den Weg der durch die Presse angetrieben und sich läuternden öffentlichen Meinung.

Ich habe mich dazu entschlossen, weil ich aus den Verhandlungen erfuhr, welche Mißverständnisse selbst den besten Mitgliedern des Vereins gegenüber, möglich waren, und fürchten muß, daß die Verlegung eines so billigen Wunsches nur auf 14 Tage eine durchaus nicht dringliche Angelegenheit zu verlegen, um die Möglichkeit einer Verständigung zu geben, das Ansehen des Vereins allerdings zu schädigen geeignet ist.

Ich will den Freunden des Vereins mittheilen, daß die städtischen Behörden keineswegs dem Vereine ihr Wohlwollen entzogen haben, daß auch der Vorstand des Vereins nichts gethan hat, wodurch er eine solche Entziehung des Wohlwollens verdient haben könnte.

Ich will auch meine Mitbürger bitten, im Verlaufe der nächsten 6 Jahre zu beobachten, zu prüfen und zu erwägen, ob wirklich die Benutzung der Wiese sich besser, als jetzt geschieht, mit den Annehmlichkeiten vereinigen lassen würde, die ein Erholungsplatz der Einwohnerschaft gewähren soll, damit nach Verlauf dieser 6 Jahre, diese Angelegenheit, möglichst gründlich vorbereitet, nochmals im Schoße der Behörden erwogen werden kann.

Uebrigens soll es mich freuen, wenn die gemäßigten Stimmführer in gleichfalls öffentlicher Erörterung mich eines Besseren, als ich hier als meine unmaßgebliche Meinung vorzutragen mir gestattet, belehren wollen.

### Festiger.

Stadtvorordneter und Mitglied des Vorstandes des Verschönerungsvereins.

**Berlin.** In dem Thürolf'schen Prozesse fand gestern der Spruch des Gerichtes statt. Unter abwesender Stille verlas der Obmann den Wahlspruch der Geschworenen. Es waren sechs Fragen vorgelegt, welche des juristischen Wertes entbehren, wie folgt lauteten:

- 1) Ist der Angeklagte des versuchten Mordes an dem Briefträger Küllmer schuldig?  
Antwort: Ja.
- 2) Ist er in diesem Falle des versuchten Raubes schuldig?  
Antwort: Ja.
- 3) und 4) Ist er der Ermordung und der Verabreichung des Zügerjergelens schuldig?  
Antwort: Ja.
- 5) und 6) Ist er der Ermordung und Verabreichung der Frau von Sabaghy schuldig?  
Antwort: Nein.

Darauf wurde Thürolf heringeführt. Er betrat den Schwurgerichtssaal bereits weinend und schluchzend, während der Verlesung wurde er immer aufgeregter.

Der Staatsanwalt beantragte sodann für den Mordversuch auf Küllmer 15 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiausschluß, für den an Ende begangenen Raubmord die Todesstrafe.

Der Gerichtshof blieb 15 Minuten in Verathung. Er erkannte wegen des Falles Küllmer auf zehn Jahre Zuchthaus, nebst den Ehrenstrafen u. s. w., und wegen Luhe auf Todesstrafe.

Nach einer kurzen Pause, in welcher der Vorsitzende Thürolf eindringlich anfaß, fragte er ihn dann — und seine Stimme klang diesmal sehr weich:

„Nun Thürolf, wollen Sie Ihr Gewissen jetzt erleichtern?“

„Ich bin unschuldig,“ war Alles, was er hervorbrachte.

„Führen Sie den Angeklagten ab, die Sitzung ist geschlossen,“ damit hob der Vorsitzende die Verhandlung auf. Dem Angeklagten wurden die Handschellen angelegt und er hinausgeführt.

Vor dem Hauje hatte sich eine unendliche Volksmenge angesammelt, so daß reitende Schutleute den Wagen, in welchem der Gefangene nach dem Gefängnisse zurückertransportirt wurde, begleiten mußten.

Original-Telegramme des Halle'schen Tageblattes.

**London, 23. Februar.** „Standard“ berichtet aus Konstantinopel vom 21.: Der Czar telegraphirte an den Sultan, er werde die Friedens-Unterhandlungen abbrechen und Konstantinopel sofort besetzen, wenn der Friede nicht rasch geschlossen werde.

**Konstantinopel.** Es verlautet, es sei das Verlangen gestellt, daß die Friedenspräliminarien vor dem 2. März zum Abschluß gebracht würden.

**Berein für Volkswohl.**

Die Volksbibliothek auf dem Rathhause ist wieder geöffnet Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.



**Aus Halle und Umgegend.**

**Civilstand.** Meldung vom 22. Februar.  
Aufgeboten: Der Schlosser A. Wunderlich, und  
R. Meyer, Ludwigstraße 4. — Der Tapezierer E. Jepske,  
Der Berlin 16b, und A. Hoffmann, Leipzigerstraße 25. —  
Der Maurer H. M. Schmidt und E. G. D. Heinert,  
Domborf.

geboren: Dem Handarbeiter M. Werner eine T.,  
alt Martz 3. — Dem Handarbeiter F. Thormann eine T.,  
Gutzgasse 17. — Dem Zimmermann E. Eilenberg eine T.,  
gr. Brauhausgasse 31. — Dem Klempnermeister E. Karich  
eine T., H. Klausstraße 5.

Gestorben: Des Dienemann J. Söge T. Minna,  
10 M. 12 T., Herzfelder, Harz 27. — Des Gutsbesitzer  
R. Käte S. todgeb. Dienitz. — Des Zimmermann P. Räder  
E. Helmuth 2 M. 21 T., Abzebrung, Bernburgerstraße 30.  
— Der Kaufmann Gustav Dannenberg 49 J. 8 M. 9 T.,  
Kungensschlag, Geiſtſtraße 67. — Des Restaurateurs F. Arze

T. Margarethe, 1 M. 21 T., Abzebrung, Ludwigstraße 9.  
— Die Wittve Christiane Wendorf geb. Winkler, 70 J.  
8 M. 26 T., Langenerweiterung, a. d. Halle 14.  
— Den 22. Februar 1878, 7 Uhr Morgens  
Barometer: 28" 5,1"  
Thermometer: + 6,0.  
Wind: NW.

**LITTERARIA.**

165. Sitzung Montag den 25. Februar Abends  
8 Uhr im Saale des goldenen Ringes.  
1) Vortrag des Herrn Dr. Fröhlich: Die Mahlzeiten der Hebräer, Griechen und Römer. 2) Kleine Mitteilungen.

**Evangelischer Jünglings-Verein.**

Sonntag den 24. Februar Abends 8 Uhr Vortrag des  
Herrn Domprediger Focke: „Carl Freyher vom Stein.“  
Freier Zutritt.

**Wetterbericht vom 22. Februar**

Durch Fortschreiten eines Minimums vom Ocean nach  
Lappland ist das Barometer im Nordosten Europas sehr  
stark gefallen unter rascher Erwärmung, so daß in Finnland  
und Westrußland Thauwetter allgemein geworden ist. Die  
westlichen Winde sind über Skandinavien und der Dnieper  
frisch bis stürmisch geworden, mit veränderlicher, an der  
deutschen Küste vielfach nebliger Witterung. Im Innern  
Deutschlands und auf den britischen Inseln herrscht ruhiges,  
am Kanal stilles Wetter. Die Temperatur ist auch in der  
ganzen Dithäufte Deutschlands bedeutend gestiegen.

**Mehl-Värlereien zu Halle a. S.**

Weizenmehl 00 „ 15,50 bis „ 15,75.  
do. 0 „ 14,50 „ 14,75.  
Roggenmehl 0 „ 10,75 „ 11.  
Haarermehl „ 8.  
Roggenkleie „ 6.  
Weizenkleien „ 5.  
Alles für 50 Kilo netto.

Die zweite Etage (160 %) den 1. April  
zu beziehen.

**Geiſtſtraße 42 zu vermieten**

eine geräumige Parterre-Wohnung, 4 Stuben,  
1 K., 1 K. u. f. w. nebst Kaden, sofort zu  
beziehen.  
eine herrschaftliche Wohnung, 4 St., 3 K.,  
1 K. nebst Kellergeſaß, eine Wohnung, 2 St.,  
2 K., 1 K. nebst 2 Parterre-Gelassen, eine  
Wohnung, 4 St., 2 K., 1 K. nebst Schmiede-  
werkstelle, zu jeder Profession geeignet, sind  
zum 1. April zu vermieten. Näheres  
Augustaſtraße 10, 1 Trepp.

**Wagdenburgerſtr. 30 Bel-Etage, neun  
Ziemen, per 1. April zu vermieten.**

**Wörmlikerſtraße 8 f**

sind zwei angenehm eingerichtete Etagen, Bel-  
etage und 2te Etage, im Ganzen und auch  
geteilt, zu vermieten.

Freundliche Wohnung für 120 % in der  
Nähe des Marktes zum 1. April zu beziehen.  
Kunstfertigkeit die Exped. d. Bl.

Eine sehr freundl. Fam.-Wohnung nahe d.  
Bahnhof, für Post- oder Eisenbahnbeamte sehr  
passend, kann zum 1. April überlassen werden.  
Anfragen bef. die Exped. d. Bl. u. Nr. 1000.

Ein Logis an ruhige Leute zu vermieten  
Diemitz 60.

Berggasse 1 ist eine Wohnung von zwei  
kabinen Stub., Küche, Keller nebst Zubehör  
zum Preise von 50 % zum 1. April zu ver-  
mieten.

Eine freundliche Hof-Wohnung, Stube, K.,  
Küche, 60 % Königsstraße 5a.

Fr. Stube, Kammer, K. zu 40 % an ein-  
z. zu vermieten Zapfenstraße 15b.

1 St., 2 K., R. verm. Wörmlikerſtr. 8d.

Eine Wohnung, Stube, zwei Kam-  
mern, Küche und ein Waarenkeller, ist  
sfort oder per 1. April zu vermieten  
große Klausstraße 8, 1 Tr.

Reichergasse 2 eine einzelne Stube zu v.  
Näheres gr. Steinstraße 59 im Restaurant.

Eine ff. Wohnung ist zu vermieten  
gr. Steinstraße 46. (H. 5598).

Freundl. Wohnung, Stube, K., Küche, an  
ruhige Leute zu verm. Werberstraße 10.

2 Stuben, 2 K. und alles Zubehör (par-  
terre) zum 1. April zu vermieten, Beschick-  
ung von 2 Uhr an Augustastraße 4.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer,  
Küche- und Wäschentammer, Küche, Holz-  
und Kohlengelaß und Gartenterrasse, für  
80 % umzugsfähiger zu vermieten. Näheres  
Geiſtſtraße 67.

K. Wohnung zu 20 % verm. Wörmlikerſtr. 5.

Barckſtr. 12 ist das hohe Parterre u. eine  
Wohnung zu 48 % zu vermieten.

1 Stube part. u. St. u. Kammer (Erker)  
an der Halle 15.

K. Stube zu 18 %, 1. April beziehbar,  
zu vermieten Schulberg 7.

St., K., R. 1. April an ruh. R. Feldſtr. 9.

1 Stube, 2 K., R. zu vermieten, Preis  
48 % Liebenauerstraße 5b.

1 Logis zu vermieten Oberglauch 25.

Stube, K., Küche 4te Vereinsstraße 8.

Stube, K. u. Zub. n. a. Markt f. 48 %  
1. April d. eing. Zeit, v. e. eing. f. o. Dame  
zu bez. Näheres gr. Steinſtr. 73, III.

Stube, Kammer, Küche mit allem Zubehör  
zu vermieten Weingärten 18.

Zu vermieten St., R., K. R. Fämannstraße 7.

1 Wohnung zu 32 u. eine zu 20 % an  
ruhige Mieter zu vermieten Saalberg 14b.

Möbl. Stube mon. 2 % Schüllerſhof 15, I.

Manergerſſe Nr. 1 am Waiſenbanſe eine  
herrsch. Wohnung (6 heizb. Kamin c.), 1 drit  
(3 heizbare Kamin) zu vermieten und zum  
1. April 78 oder früher zu beziehen.

St., K., R. 1. April zu bez., 1 groß. Nie-  
derlagssplatz (Nähe der Bahn) u. g. Weing.  
sfort zu übernehmen Zuderraffinerie 8.

1 Logis zu verm. Wörmlikerſtr. 5 am Hofplatz.

**Freundliche Logis** von 50 % an per  
1. April a. c. zu beziehen in der **Wucherer-  
straße**. Näheres Leipzigerstraße 103, II.

Niemeyerſtr. 15 sind 2 St., 2 K., R. u.  
Zub. part. 1. April zu beziehen. Näb. I. I.

3 Stuben, 2 Kammern, Küche mit allen  
Bekuemlichkeiten, Bel-etage, sfort ob. 1. April  
zu beziehen Wörmlikerſtraße 15.

**Zu vermieten Sophienstraße 9**  
ein Laden mit Wohnung, Keller und  
Bodenlager per sfort oder 1. April. Zu-  
gehöriges Grundstück mit 6 1/2 — 7 pzt. ren-  
tabel, bei 2000 % Anzahlung auch veräuſ-  
lich. Näheres Wörmliker Weg 4.

**1 Wohnung, 2 Stuben, K., R. mit  
Zubehör, 1. April zu beziehen**  
Oberglauch 10.

**Ein großes Logis zu vermieten**  
gr. Wallstraße 1.

Eine helle trodene Niederlage in der Nähe  
der Post- und Leipzigerſtr. sfort zu vermieten  
Zöpperplan 1.

1 freundl. möbl. Stube zum 15. März  
zu vermieten Wörmlikerſtr. 18, parterre.

Möbl. St. u. K. an 1 oder 2 Herren zu  
vermieten Schmeierstraße 9, II.

K. möbl. St. mit Bett Schüllerſhof 5.

Fein möbl. Wohnung gr. Ulrichſtr. 55, II.

Möbl. Stube mit Bett Wörmlikerſtr. 15.

**Ein möbliertes Zimmer ist sfort zu  
vermieten große Ulrichſtraße 50,  
3te Etage rechts.**

Möbl. oder unmöbl. Zimmer 4 % monatl.  
zu vermieten Wörmliker 3, part. links.

Möbl. Stube Dorothienstraße 1a, p.

Anst. Schlafst. m. R. Landwehrſtr. 11, i. E.

Anst. Schlafst. m. R. Reichergasse 31.

Anst. Schlafst. offen Domplatz 6, I.

Freil. Stube mit Bett alter Markt 15, II.

Anst. Kost u. Logis Landwehrſtr. 7, f. I.

Anst. Schlafst. Markt 18, III.

Anst. Schlafst. Geiſtſtraße 66, II.

Anst. Schlafst. m. R. gr. Brauhaus, 19, II.

Anst. Schlafst. m. R. Schulgasse 1.

Anst. Schlafst. Hallgasse 7.

Schlafst. off. Geiſtſtraße 47, Hof 2 Tr.

Anst. Logis mit Kost Landwehrſtr. 17, f. I.

2 anständige Schlafstellen Leipzigerſtr. 26.

Freil. Schlafst. ff. Sandberg 17, p. r.

**Für 10 Ggr.**

macht (durch neue Einrichtung) alle Sorten  
alte Hütte in 24 Stunden so schön wie neu  
die Putzmacher-Werkstatt, Spiegelgasse 10, (an  
der großen Ulrichſtraße).

**F. Habenhold**, Putzmachermeister.  
2 Strohhutmacher u. Wäsch. z. Putzmach. das. gef.

**Legung v. Gas- u. Wasserleitungen**  
übernimmt unter Garantie u. folg. Preisstellung

**G. Wende**, Sommergasse 2.  
1 M. 1 Zoll. kostet 3 „ 10 „  
1 „ 3/4 „ „ 2 „ 15 „  
1 „ 1/2 „ „ 1 „ 30 „

**Frenberg's Garten.**

Sonntag den 14. Februar  
**Nachmittag-Concert**  
von der gesammten Capelle des  
Stadtmuſikdir. W. Halle.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 30 „

**Neues Theater.**

Sonntag den 24. Februar  
**Abend-Concert**  
von der Capelle des Stadtmuſikdir. W. Halle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 „

**Kaiser-Wilhelms-Halle**

Sonntag den 24. Februar  
**Abend-Concert**  
von der Capelle des Stadtmuſikdir. W. Halle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 „

**Hôtel zur Tulpe.**

Heute Sonntag den 24. d. Mts.  
**Grosses Concert**  
unter Leitung des Concertmeisters  
**L. Ziegner.**

Anfang Abends 7 1/2 Uhr. — Entrée 30 „

**Hôtel zur Tulpe.**

Morgen Montag den 25. d. Mts.  
**Grosses Concert**  
unter Leitung des Concertmeisters  
**L. Ziegner.**

Anfang Abends 8 Uhr. — Entrée 30 „

**Action-Brauerei in Giebichenstein.**

Heute Sonntag Nachmittag  
**Grosses Concert**  
unter Leitung des Concertmeisters  
**L. Ziegner.**

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 20 „

**Stadt-Theater.**

Sonntag den 24. Februar 1878.  
Mit aufgebobnem Abonnement.

**Fra Diavolo,**

oder  
**das Gasthaus zu Terracina.**  
Königliche Oper in 3 Akten von Auber.

**Opernpreise.**  
Montag den 25. Februar 1878.  
36. Vorstellung im 3. Abonnement.  
Zum 2. Male.

**Gute Nacht Häuschen.**  
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Müller.

**Schauspielpreise.**  
**„Hallaſia“.**  
Brüderstraße 4.

Sonntag früh Speckfischen. Nachmittag  
frische Pfannkuchen.

**Gasthof zu den 3 Königen.**

Heute Sonntagabend Kartoffelpuffer.  
Sonntag früh Speckfischen.  
Kräftigen Mittagstisch empfiehlt zu 50,  
60 u. 75 „ im Abonnement W. Hauschildt.

**Handwerker-Meister-Verein.**

Montag den 25. Februar Abends punkt 8 Uhr  
**Symphonie-Concert**  
in der **Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
Der Vorstand.

**Nesse's Restaurant,**

Poststraße.  
Heute Sonntag von 9 Uhr ab  
**Speckkuchen.**

**Café Restaurant Ursin.**

Heute Sonntag früh  
**Speckkuchen.**

**Restauration z. „Stadt Coln“.**

Klausthor-Vorstadt 13.  
Sonntag Pfannkuchensmann,  
ein vorzügliches Glas Bier à 13 „ aus der  
renommierten Dampfbräueri des Herrn  
Wilh. Rauchfass.

**Gasthof zur Reichsmünze,**

Werberstraße 19.  
Heute Sonntag  
gr. Narrenabend  
mit Telephon-Station.

Jeden Sonntag früh Speckkuchen,  
wozu freumblichst einladet  
(H. 5603).  
**Friedrich Fister.**

**Schoele's Restaurant z. Eremitage.**

Heute Sonntag  
**Unterhaltungsmusik**  
von 6 Uhr an  
**Speck- u. Zwiebelkuchen.**  
Bier ff.

NB. Früher Antich Lichtenhaimer.

**Reichskanzler**

empfehl.  
St. Salvador à 25 „  
Böhmisches à 20 „  
Riebeck'sches Lagerbier à 15 „  
Pfannkuchen.

Zu obem Salu  
musikal. Abendunterhaltung.  
**L. G. Bartcky.**

**Preussische Krone.**

Heute Sonntag Tanzkränzchen.  
Schwarz emall. Uhring verl. Geh. Verf.  
abzug. Geiſtſtr. 24, Hof II. bei Frau Haup.

Schwarzer Zughund entlaufen. Abzugeben  
gegen Belohnung Wörmlikerſtraße 7.

Ein schw. Huhn entflohen, kleines Brenn-  
holz Klemmerstraße 10, part.

Ein gelbbrauner Wachtelhund zugekommen  
Alterstraße 1.

**Familien-Nachrichten.**

Herzlichen Dank allen denen, die den Satz  
unseres einzigen geliebten Töchterchens Martha  
mit Kronen und Kränzen schmückten und uns  
tröstend zur Seite standen.

Die trauernde Familie **Matthies.**

**V. A. O. D.**

Das Begräbniß des **Dr. Hempel** findet  
Montag Nachmittag 4 Uhr statt. Die ver-  
ehrlichen Mitglieder wollen sich 3/4 4 Uhr am  
Trauer-Hause einfinden.

**Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 7 Uhr entlich nach lan-  
gem und schwerem Krankenlager meine liebe  
Frau **Marie Dorothea Lorenz** geb. **Hins-**  
**dorf** im Alter von 48 Jahren 10 Monaten,  
was tiefbetrubt anzeigen

**August Lorenz**

nebst 4 Kindern u. Geschwistern.





Im Hotel zum goldenen Löwen, Zimmer Nr. 6  
in Halle a/S. werde ich am Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. Februar  
von früh 9 bis Abends 4 Uhr zu sprechen sein.  
**Richard Berger**  
aus Blasewitz bei Dresden.

(Auch brieflich.) (Auch brieflich.)  
**Jeden Hämorrhoidal- und  
Wagenleidenden**

mache ich aufmerksam, daß es mir durch mein 34jähriges Leiden und die seitherigen Unter-  
nehmungen meiner eigenen Methode gelungen ist, selbst in den hartnäckigsten und veraltetsten  
Fällen Leidenden Hilfe zu bringen, welche 8 bis 12 Jahre an diesen Krankheiten litten. Es  
haben sich die von mir gebrauchten Mittel schon nach 24stündigem Einnehmen auf das Glän-  
zendste bewährt, auch stellte sich bei den von mir Behandelten die Krankheit nie wieder ein.  
Das so vielfach verbreitete Magenübel, zu welchem sich oft auch Magenkrampf ge-  
sellt, zeigt sich durch folgende Merkmale: Unbehagliches Gefühl, Drücken und Vollen nach  
Essen und Getränken, rassistende und schneidende Gefühle im Magen, Schläfrigkeit, lästige  
Blähungen, unregelmäßiger Stuhlgang, Druck in der Herzgrube, Uebelkeit, saures Aufstoßen,  
Kopfschmerz, kurzer Athem, Engbrüstigkeit und Gemüthsverfinnungen.

**Symptom des Hämorrhoidal:** Schwindel, Kopfschmerz, Kälte der Extremitäten  
mit fliegender Hitze, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Friesel nach Urinieren, Kreuzschmerzen,  
Brennen im Unterleib, Schwäche der Verdauung, Appetitmangel, schleimig belegte Zunge,  
Blut- und Schleimabgang durch Stuhlgang, Brennen mit periodisch eintretenden Knoten am  
After, Ausschlag und Jucken am Körper, unruhiger Schlaf, schwere Krämpfe, Ohrenausen,  
Frankeln vor den Augen, Gesichtserdunklung, Angst in der Brust, Herzlopfen, ermatender  
Schweiß, Gemüthsantheiten, Schlagflüsse, Lähmungen.

Auch befehle ich auf das Glänzendste **Blutschwamm, Asthma, Migräne** (letzteres  
ist periodisch wiederkehrender einseitiger nervöser Kopfschmerz). Auch befehle ich ein sicheres  
Mittel gegen **weißen Fluß, Nesselkopfschmerzen und Diphtheritis**.

**Bandwurm**  
Ascariiden entferne ich ohne jede Vor- und Hungertur gefahr- und schmerzlos vollständig  
mit Kopf binnen 2 Stunden (auch brieflich) ohne Verwendung von Couffo, Granat-  
und Kamela, selbst das **widerstehende Nicotins-Öl** wird hier nicht in Anwen-  
dung genommen. Das Mittel ist geprüft und als das Beste anerkannt, worüber Jedem das  
Zeugniß vorgelegt werden kann; in demselben wird zugleich constatirt, daß selbst bei Un-  
ternehmungen der schwächsten Personen kein Nachtheil am Körper zu befürchten ist und schon  
bei Kindern von 2 Jahren dieses Mittel angewendet werden kann.

**Sichere Kennzeichen des Bandwurms:**  
Der wahrgenommene Abgang unelastischer oder farbisternähnlicher Glieder.  
Lanzende von Patienten, welche durch meine Behandlung in oben angegebener  
Zeit gründlich geheilt wurden, haben ihren Dank mir schriftlich mitgetheilt, deren Namen  
wie Zeugnisse Jedermann zu Gebote stehen.

**Herzlichen Dank!** dem Herrn Richard Berger aus Blasewitz bei Dresden,  
welcher mich durch eine Cur von seinen wirksamen Medicamenten von meinen lang-  
jährigen Magen- und Hämorrhoidal-Leiden überraschend schnell und gründlich be-  
freite. Meine Gesundheit und guten Appetit habe ich nicht Gott nur diesem zu ver-  
danken. Allen derart Leidenden diene dies zur Empfehlung, was der Wahrheit gemäß be-  
stätigt.  
Halle a/S., Liebenauerstraße Nr. 2, den 1. December 1877.

**Friedr. Node, Kesselschmiede-Meister.**  
**Waiseneinfabrik von Herrn A. Wernicke.**  
Dankefagung!! Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß die von Ihnen erhaltenen  
Mittel bei meinem 7/8 Jahre alten Töchterchen sehr gut gewirkt haben, indem der  
**Bandwurm mit dem Kopfe** nach kaum 2 Stunden abging. Das Kind befand sich  
während und nach der Cur sehr heiter und ist auch jetzt ganz und gar mobil, sage Ihnen,  
werther Herr Berger, hiermit meinen besten Dank.  
Weissenfels, den 5. October 1877.

Mit Hochachtung  
Georgenberg Nr. 88. **Frdr. Schölziger, Küchschneidmeister.**  
**Bestellung!!** Gelehrter Herr Berger, hiermit ersuche ich Sie, mir nochmals  
zwei Dosen Pulver zu schicken, Nr. 1 und Nr. 2, da mein Magenleiden ein ganz altes  
ist, bin jedoch überzeugt, daß es durch Ihre Medicin gründlich gehoben wird, ich befinde  
mich jetzt schon ganz wohl, will aber gerne noch eine Fortsetzung gebrauchen.  
Mit Achtung  
C. Henjchel, Musikant.

**Landsberg bei Halle a/S., den 14. December 1877.**  
**Dankefagung!!** Gelehrter Herr Berger, aus Dankbarkeit fühle ich mich ver-  
anlaßt, Ihnen den Erfolg der geschickten Medicin zu melden, mit Freuden kann ich ihn  
einen guten nennen, mein veraltetes Magen- und Hämorrhoidal-leiden hat sich sehr bedeutend  
gebessert, nur habe ich noch etwas Brustbeklemmung, wofür ich später noch etwas gebrau-  
chen will.  
Mit dankbarem Gruß  
Frau Emil. Wollny,  
Freudenplan 8.

**Halle, den 17. October 1877.**  
**Dankefagung!!** Mit Vergnügen sage ich Ihnen hiermit meinen Dank. Ihre  
Medicin hat an meinem chronischen Magenleiden vorzügliche Wirkung gethan, alle Schmer-  
zen sind verschwunden, nur habe ich nach schweren Speisen manchmal noch kleine Empfin-  
dungen, glaube jedoch, daß sich auch dieses noch verliert. Etets und gern empfehle ich  
mit Interesse allen leidenden Menschen Ihre guten Medicamente.  
Achtungsvoll  
Fr. Schuster, Lehrer.

**Zaasch bei Delitzsch, den 20. November 1877.**  
**Dankefagung!!** Auf Empfehlung des Herrn Eduard Kahl hierelbst, welcher  
Ihnen zugleich durch mich danken läßt für den guten Erfolg der Bandwurm-Cur  
bei seinem 2jährigen Kinde, komme ich in derselben Angelegenheit und bitte um die-  
selbe Medicin, mein Kind ist 1 Jahr 11 Monate alt, und seit Geburt schon mit dem  
lästigen Thier beladen.

Mit Achtung zeichnet  
**Friedr. Hermann Kahl, Klingensstraße Nr. 623.**  
Weissenfels, den 5. Nov. 1877.  
**Empfehlung und Bestellung!!** Durch die vorzügliche Empfehlung Ihrer  
guten Mittel von Seiten des Herrn Pfanzig von Döberitzkau, welchen sie gründlich  
von seinem schweren Magenleiden befreiten, luche auch ich als solcher Leidender mit größ-  
tem Vertrauen bei Ihnen Hilfe und erlaube mir hiermit Ihnen die Haupt-Symptome  
meines Leidens zu schildern u. s. w. Folgt Bestellung.  
Im voraus dankend  
Ihr ergebener Ehrlich, Kantor.

**Untergerischau bei Weissenfels, den 23. November 1877.**  
**Dankefagung!!** Sehr gelehrt Herr Berger, sage Ihnen hierdurch meinen  
berzlichsten Dank für die Medicin, welche Sie mir für mein Hämorrhoidal- und Magen-  
leiden schickten, sie hat mir außerordentlich gute Dienste gethan, so daß ich nur noch etwas  
Kopfschmerz habe, wogegen ich nächstes Frühjahr noch eine Cur von Ihnen gebrauchen will.  
Mit nachdrücklichem Dank grüßt bestens  
**Frd. Ehrlich, Bahndiener.**

**Gebern bei Döberitzkau, den 22. November 1877.**  
**Dankefagung!!** Mit dem aufrichtigsten Danke kann ich Ihnen, gelehrter Herr  
Berger, mittheilen, daß nach Ihrer Medicin der Bandwurm mit Kopf gefahr- und  
schmerzlos\* von mir ging, wofür ich nochmals danke.  
**Frd. Langrod, Maurermeister.**  
Großtorbeta bei Weissenfels, den 10. November 1877.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Expedition in Waisenhausstr. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

**Bekanntmachung.**  
Diejenigen Militärpflichtigen resp. deren Angehörige, welche  
Gesuche um Zurückstellung oder Vereinnung vom Militärdienst wegen  
häuslicher Verhältnisse zu dem bevorstehenden Krieg-Geschäft bei  
uns anzubringen beabsichtigen, fordern wir hierdurch auf, solche  
spätestens bis Ende dieses Monats in unserem Militär-  
Bureau im Rathhaus — wofolbst auch die vorgezeichneten For-  
mulare zu den Anträgen zu empfangen sind — abzugeben.  
Halle, den 13. Februar 1878.  
Der Magistrat.

**Submission.**  
Die Lieferung der Terrotten, Formz und Verblendsteine zum Neubau einer  
Anatomic hierelbst, soll im Wege öffentlicher Submission verdingen werden. Offerten sind  
bis spätestens **Donnerstag den 7. März Vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau,  
**Friedrichstraße 24**, verpackt abzugeben, wofolbst Zeichnungen und Lieferungsbedingungen  
innerhalb der Bureaulunden eingesehen werden können.  
Halle a/S., den 19. Februar 1878.

**Königlicher Landbaumeister  
von Tiedemann.**  
**Kohlen-Offerte.**  
Beste böhm. Stückkohle, pr. Ctr. 75  $\frac{1}{2}$ ,  
Oberröblicher u. Wenzelwitzer Briquettes,  
Presssteine (von Gebr. Brandt),  
Grude-Coaks empfiehlt frei Stall  
**M. Lange, 28. gr. Brauhansgasse 28.**

**Grosser Ausverkauf.**  
Wegen Todesfalls meines Mannes verkaufe sämmtliche  
**Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren**  
zu äußerst niedrigen Preisen. Jetzt von mir gekaufte Möbel  
können bis 1. April cr. in meinem Magazin stehen bleiben.  
**C. Dettenborn's Wittwe,**  
**gr. Märkerstr. 24 u. Kuhgasse 1.**

**Wichtig für Restaurateure!**  
**Orchestrions**  
in allen Größen empfiehlt unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen  
**Alb. Dilger, Ferdinandstr. 20, in Hannover,**  
Fabrikant und Vertreter berühmter Fabriken.  
Vericherung der größten Garantie.

**Depositen- und Cheques-Verkehr.**  
Den an meiner Kasse seit längeren Jahren eingerichteten Geldverkehr empfehle ich  
zur geneigten Benutzung.  
Geldanzahlungen auf Rechnungsbücher werden wie folgt verzinst:  
mit 2%, wenn ohne Kündigung rückzahlbar,  
mit 3%, nach einmonatlicher Kündigung rückzahlbar,  
mit 4%, nach dreimonatlicher Kündigung rückzahlbar.  
Projekte über die Handhabung des Verkehrs und die mit demselben verbundenen  
Vorsätze werden an meiner Kasse ausgegeben.  
Halle a. S.

**H. F. Lehmann,**  
Bank- u. Wechsel-Geschäft.  
Dienstag den 26. Februar Abends 7 Uhr  
**IV. Abonnement-Concert**  
im Saale der Volksschule,  
unter Mitwirkung von Herrn P. Buts, Hofopernsänger aus Dresden, und Frau  
**Franciska Voretzsch.**  
Symphonie G-dur v. Haydn Nr. 13. Arie a. Hans Heiling v. Marschner. —  
Lieder. — Ouverture zu Euryanthe v. Weber. — Lieder. — „Wallensteins Lager“ f.  
Orch. v. Rheinberger. — Gr. Oeet a. d. Flieg. Holländer v. Wagner.  
Ein nummerirtes Platz 3 M., ein unnummerirtes Platz 2 M. bei Hrn. Niemeyer,  
gr. Steinstrasse 66.

**Mau-Mess-Club.**  
Montag den 25. Februar cr.  
**Masken-Ball**  
im „neuen Theater“ bei Herrn Nieper.  
Einlaßkarten sind daselbst und im Vereinslokale bei Herrn Schmidt, große  
Ulrichsstraße 11, zu haben. Ohne Karte hat Niemand Zutritt. Anfang 7 Uhr.  
Freunde ladet ergebenst ein  
der Vorstand.

**Wasserleitungshöhle reparirt**  
A. Welscher, Gießmeister, gr. Berlin 16.  
**Wanduhren** werden gut gereinigt und  
reparirt H. Ulrichsstraße 19, IV.  
**Generalversammlung.**  
Die Mitglieder der II. Schuhmacher-  
Begrüßungskasse werden hierdurch Montag  
den 25. Februar a. c. Nachmittags  
3 1/2 Uhr in Kohl's Restaurant, Königs-  
straße 5, eingeladen.  
Zugordnung:  
1) Rechnungslegung.  
2) Wahl eines Vorstehers.  
3) Geschäftsänderung des Voten.  
4) Ergänzungswahl der Prüfungskommission.

**Restaurat Union,**  
Schulberg S. 24  
neu und elegant eingerichtet. ff. Weine  
und Biere. Elegante Bedienung.  
**Stange's Restaurant, Graseweg 21.**  
Sonntag Schlachtfest.